

„Wer dopt, steht mit einem Bein im Grab“

Der Ex-Sportler und Olympiateilnehmer Alwin Wagner spricht vor Gesamtschülern über das Thema Doping.

Von Udo Starke

Lengede. So lange es Sport gibt, wird es Doping geben. Davon überzeugt ist Alwin Wagner, ehemaliger Spitzenleichtathlet in der Disziplin Diskuswerfen. Der Ex-Sportler und Olympiateilnehmer referierte am Montag an der Integrierten Gesamtschule (IGS) Lengede zum Thema Doping. Zuhörer waren Oberstufenschüler aus Sportkursen, in denen die Thematik auch Teil des Lehrplans ist. Eingeladen und finanziert hat den Vortrag der Kreissportbund Peine mit Wilhelm Laaf an der Spitze.

„Wer dopt, steht mit einem Bein im Grab“, verdeutlichte Wagner, der als Opfer, Täter und Zeuge authentisch über Doping-Problematik im Spitzen- und Breitensport und über die gesundheitlichen und körperlichen Folgen sprach. „Im Breitensport steht dabei nicht der Leistungsgedanke im Vordergrund. Vielmehr stellen die Fitnessstudio-Besucher den optischen Aspekt des eigenen Körpers in den Mittelpunkt, ohne Kontrolle“, sagte Wagner, der mit einigen Titeln der Deutschen Meisterschaft in seiner aktiven Sportlerlaufbahn in den 70er- und 80er-Jahren auf sich aufmerksam gemacht hatte.

Wagner will mit seinen Vorträgen an Schulen die Jugendlichen vor Einnahmen von Drogen und Dopingmitteln warnen. Dazu zählen unter anderem Amphetamine, anabole Steroide, Epo, Kokain, Kortison, Betablocker, Cannabis oder schmerzstillende Mittel. „Die Versuchung ist heutzutage sehr groß, deshalb muss man sich die Frage



Ex-Athlet Alwin Wagner (links) sprach an der IGS Lengede über die Dopingproblematik.

FOTO: UDO STARKE

stellen, ob sich Doping lohnt“, ergänzte der Experte. Denn Doping widerspreche Chancengleichheit und Fairplay. Es gefährde zudem Grundwerte mit pädagogischer Bedeutung und damit den gesamten Sport. Aber es werde, ist er sich sicher, immer wieder die unerlaubte Einnahme von Dopingmitteln, egal welcher Art, geben. Die Einnahme unerlaubter Mittel soll seiner Meinung nach über Ermüdung und Überlastung hinwegtäuschen und

den Schmerz unterdrücken, die Sauerstoffversorgung der Muskulatur und damit die Ausdauer steigern sowie das Selbstvertrauen stärken. Zudem soll Stress abgebaut werden. „Zu meiner Zeit hieß es, alles nehmen, nur nichts sagen“, blickte Wagner zurück. Wenn der Athlet etwas gesagt hätte, wäre man „weg vom Fenster gewesen“.

Verantwortlichkeit habe aber auch bei den Politikern und Ministerien gelegen. Der Sportler sei im-

mer das letzte Glied in der Dopingkette gewesen. Und der Böse sei stets der Informant gewesen, der auspackte und sich outete. „Die Welt will betrogen sein“, betonte Wagner, und alle wollten erfolgreich sein. Ohne Geld lief heute gar nichts, der Sport sei inzwischen zu einem Milliardengeschäft geworden. „Die Zuschauer am Fernsehgerät können den Bildern nicht mehr glauben, im Hinterkopf spuke immer der Gedanke, geht da denn al-

les mit rechten Dingen zu?“, fügte der ehemalige Diskuswerfer hinzu.

In seinem Beitrag nannte Alwin Wagner auch bekannte Dopingfallbeispiele wie Marion Jones, Ben Johnson, Jan Ullrich, Lance Armstrong, Birgit Dressel, Diego Maradona und viele mehr. Die DDR-Sportlerin Heidi Krieger (Kugelstoßen) unterzog sich beispielsweise durch die regelmäßige Einnahme wachstumsfördernder Mittel einer Geschlechtsumwandlung und heißt heute Andreas.

„Viele Dopingfälle sind bekannt, die zur frühen Todesfolge führten“, mahnte er an, meinte aber, bis Mitte der 60er-Jahre habe es keinerlei Dopingkontrollen gegeben. Erstmals seien bei den Olympischen Spielen 1968 in Mexiko Proben gezogen worden. Er warnte davor, dass immer neue Mittel auf den Markt kämen, und somit gäbe es weiterhin den ewigen Wettlauf zwischen Sünder und Fahnder. Und er ist sicher: „Wissenschaftliches Doping kann nicht mehr erkannt werden, nur durch einen Zufallsmoment.“

Der Preis des kurzen Erfolgs sei Wagner zufolge der Absturz durch Gesundheitsschäden durch viele Nebenwirkungen. Nicht selten werde Krebs diagnostiziert. Die Schäden durch Doping seien stets irreparabel bis zum Lebensende. Es komme oft zu Depressionen und auch Behinderungen bei Neugeborenen. „Die meisten Sportler nehmen ihre Lebenslüge mit ins Grab“, erklärte Wagner. Sein Fazit: Doping werde es immer geben. Alle erwarteten stets Topleistungen, der Athlet stecke in der Zwickmühle, die Sponsoren schauten nur auf Rentabilität.